

*Dienstag, 26. Januar 2021*

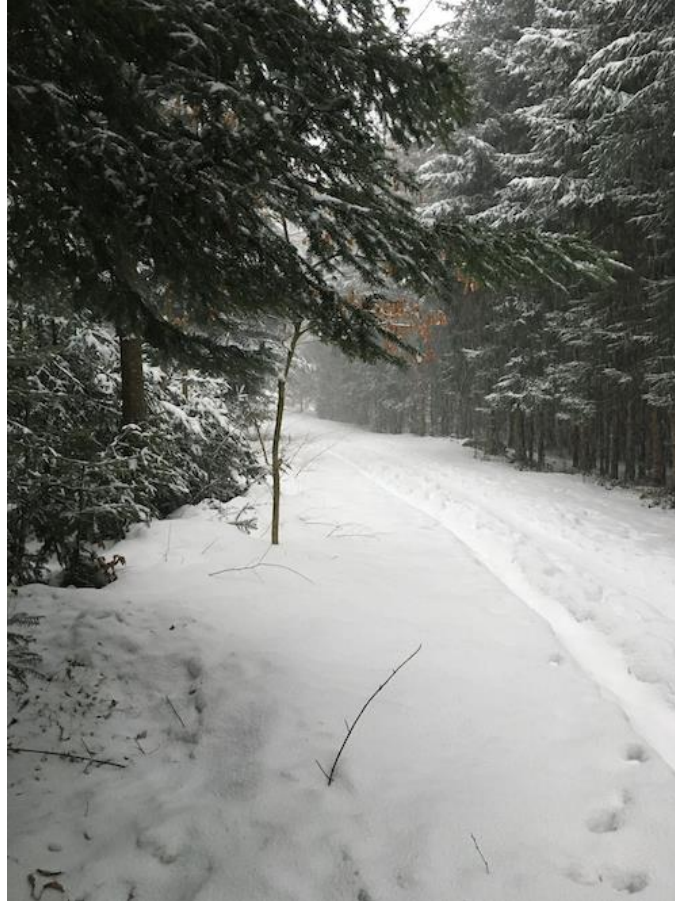


Foto: Erich Bosshard-Nepustil

Ein Spaziergang im tief verschneiten Wald – was für eine Befreiung! Nicht nur wegen der trocken-kalten Luft, der fast geheimnisvollen Stimmung, nicht nur, weil ich mich bewege, nein: vor allem deshalb, weil ich mich ohne Maske bewege, und die wenigen Spaziergänger, die mir begegnen, ebenfalls keine Maske tragen.

Ich freue mich wie ein junger Gott in Frankreich über diese Möglichkeit, bis mir durch den unmaskierten Kopf geht, dass unser Gehabe dem Wald wahrscheinlich ziemlich egal ist. Ohne Maske, mit Maske, zu Fuss, mit dem Bike, allein, zu zweit, wie auch immer – der Wald ist einfach da, er steht zwar nicht ganz schwarz, aber er schweigt.

Ich lasse mich von diesem anziehenden Gedanken mitziehen: Der Wald war vor mir da und er wird nach mir da sein, behäbig, nicht eigentlich schwer, aber doch gewichtig, verlässlich, überdauernd. Aber während mich dieser Gedanke bewegt, meldet sich schon der nächste: Der Wald steht, überdauert, aber wie lange? Vor lauter Corona ist in den Hintergrund geraten, dass da noch etwas ist: die globale Erwärmung. Wie hat sie uns im vorletzten Jahr umgetrieben und wie sind wir dann von der Pandemie in Beschlag genommen worden!

Gedanken über Gedanken – irgendwie schaffe ich es nicht, auch nur eine Stunde einfach so im Wald spazieren zu gehen. Schaden würde es vermutlich nicht. Oder doch? Womit ich beim nächsten Gedanken wäre ...

Erich Bosshard-Nepustil, Pfr.